

beim Kulturleiter die Anschaffung der notwendigen wissenschaftlichen Literatur anregen oder sie im Leih- und Austauschweg — selbstverständlich nur innerhalb unserer Häuser — beschaffen.

Bei Tbc-Kranken wird die Heilung stark von der Stimmung des Patienten beeinflusst. Es ist kein Zufall, daß Theorie und Praxis der Arbeitstherapie für Tbc-Kranke entscheidende Impulse vom Chefarzt der Heilstätten Bad Berka, dem Verdienten Arzt des Volkes, Professor Dr. Tegmeier, empfangen haben. Wir bemühen uns, diese wichtigen, die Heilung fördernden Faktoren durch die aktive Einbeziehung der Genossen Patienten und anderer fortschrittlicher Patienten in die kulturpolitische Massenarbeit der Heilstätten zu verstärken. Der Parteisekretär nimmt an den Aussprachen des Kulturleiters mit den Patienten, an Feiern usw. teil und zieht andererseits den Kulturleiter zu den monatlichen Zusammenkünften der Genossen Patienten heran. Die Parteileitung versucht — im Einverständnis und in Zusammenarbeit mit der ärztlichen Leitung — die kulturpolitische Eigeninitiative der Patienten unter Führung der Genossen zu wecken, sie für den Hausfunk, für Reportagen und dergleichen zu interessieren. Eine Genossin Patientin hilft neuerdings als Hausfunksprecherin aus. Sie macht ihre Sache gut, sie hat Freude an dieser Funktion und die Patienten an ihrer schönen, klaren Stimme. Der Kulturleiter wurde angeregt, neben großen Kulturveranstaltungen auch die individuelle und Gruppenarbeit — nach Interessengebieten — zu entwickeln. Individuell z. B. mit dem Buch, in Gruppen denken wir an Zirkel (Foto, Literatur usw.). Hier gibt es eine Verbindung zur Arbeitstherapie, und diese ist eine Brücke zur Wiederherstellung der Gesundheit und Wiedererlangung einer — in unseren Fällen oft nur beschränkten — Arbeitsfähigkeit. Das alles sehen wir im Zusammenhang mit der Aufgabe des zweiten Fünfjahrplans, wertvolle Arbeitskraft zu erhalten. Der Lebens- und Arbeitswille der Patienten wird hierdurch auf alle Fälle angeregt.

Wo wir menschlichen und politischen Kontakt mit den Genossen Patienten haben, stellen sich auch Erfolge ein. In der Station D 2 unserer Tbc-Klinik arbeitet z. B. der Patient Genosse Riedel aus Suhl politisch ausgezeichnet mit einigen anderen Genossen und fortschrittlichen Parteilosen.

Die Genossen organisierten eine vorbildliche Sichtwerbung zum Internationalen Frauentag, zur 3. Parteikonferenz und bei anderen Gelegenheiten. „Das Volk“ brachte Bilder und Berichte davon. Genosse Riedel und seine Freunde schreiben regelmäßig für die Parteipresse, sie machen Vorschläge für den Hausfunk und das monatliche Kulturprogramm. Aus eigener Initiative stellte Genosse Riedel, selbstverständlich mit ärztlicher Genehmigung, in der Tbc-Klinik alle Patienten fest, die länger als drei Monate keine Verbindung mit ihrem Betrieb hatten. Wir führen jetzt das gleiche in allen Häusern durch. Die Namen geben wir über den Hausfunk, an die Redaktion der „Tribüne“ oder leiten sie den Partei- und Betriebsabteilungen direkt zu.

Wenn auch klar ist, daß wir die Genossen Patienten nicht in die politischen Führungsaufgaben der Parteiorganisation einbeziehen dürfen, so können sie uns doch wesentlich dabei helfen.

Auch für die Gesundheitseinrichtungen unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates steht die Frage der Wirtschaftlichkeit. Das heißt nicht nur „Ersparnisse in Mark und Pfennigen“, sondern zum wirtschaftlichen Nutzeffekt gehört bei uns, wenn ich so sagen darf, die schnelle und solide Wiederherstellung der Gesundheit. Bei beiden Aufgaben brauchen wir die Hilfe der Genossen Patienten. Die Verstärkung